



## Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)

Jahrestagung am 30.10.2010

- Presseberichte -

---

Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) vom 01.12.2010

### Schwieriges Überleben der Haubenlerche

#### Jahresversammlung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft – Raubwürger: Nur noch sechs Brutpaare

In Hitzacker. Für die Vogelkundler im Landkreis stand in diesem Jahr die kreisweite Erfassung der in Niedersachsen vom Aussterben bedrohten Vogelarten Wendehals, Raubwürger und Haubenlerche auf dem Programm. Genaues Hinschauen war gefragt, denn diese Arten sind im Landkreis nur noch mit wenigen Revierpaaren vertreten. Der Wendehals, ein sperlingsgroßer Spechtvogel, wurde mit 20 Sängern erfasst. Er brütet in Spechthöhlen oder Astlöchern



Foto: Bei der Erfassung von in Niedersachsen vom Aussterben bedrohten Vogelarten waren hiesige Vogelkundler auch auf den Spuren des Wendehalses. Im Wendland wurden noch 20 Sänger gezählt. (Aufn.: H.-J. Kelm)

und verfüttert Insekten, bevorzugt Weg- und Wiesenameisen sowie ihre Larven an ihre Nestlinge.

Wendehälse wurden vereinzelt in fast allen Teilen des Landkreises festgestellt, vornehmlich in strukturreicher Landschaft mit altem Baumbestand und mageren Wiesen, mehrfach sogar am Rande von Ortschaften. Deutlich seltener ist der Raubwürger: Nur sechs Brutpaare dieses etwa drosselgroßen Singvogels wurden festgestellt. Auch der Raubwürger benötigt vielfältige Landschaft mit Hecken und Magerbiotopen. Er brütet gern in Dornensträuchern, in denen er auch gelegentlich seine Beute zur Vorratshaltung aufspießt.

Diese Bilanz zog die hiesige Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft auf ihrer gut besuchten Jahrestagung in Hitzacker. Thema war dabei auch das schwierige Überleben der Haubenlerche. Nach einem öffentlichen Aufruf in der EJZ im März waren nur zwei Meldungen von Haubenlerchen-Beobachtungen eingegangen, Hinweise auf Bruten gab es in diesem Jahr nicht mehr. Somit ist diese

wenig scheue, eng an menschliche Siedlungen gebundene Art, die vegetationsarme Plätze, unbebaute Grundstücke und Flachdächer als Brutstandort nutzt, innerhalb von wenigen Jahrzehnten vom häufigen Dorfvogel zum Sorgenkind des Artenschutzes geworden.



**Foto: Die Haubenlerche ist vom häufigen Dorfvogel früherer Jahrzehnte zum Sorgenkind des Artenschutzes geworden. Hinweise auf Bruterfolge gab es in diesem Jahr nicht. (Aufn.: H.-J. Kelm)**

Aber es gab auch Positives zu vermelden: Hans-Jürgen Kelm stellte Ergebnisse einer Brutvogelkartierung im Auftrage der Staatlichen Vogelschutz-

warte im EU-Vogelschutzgebiet „Gartower Marsch“ vor. Bemerkenswert war unter anderem die hohe Bestandsdichte des Schilfrohrsängers mit rund 70 Revieren sowie eine brutverdächtige Schellente. Schellenten sind an der Elbe bisher vor allem als Wintergast zu beobachten und brüten in Baumhöhlen. Insgesamt wurden in der Gartower Marsch auf rund 2000 Hektar Fläche 113 Vogelarten mit rund 5500 Revieren gezählt.

Mit Sorge betrachten die Ornithologen die Veränderungen in der landwirtschaftlichen Flächennutzung. Der zunehmende Maisanbau und die Grünroggenernte im Mai haben erhebliche negative Auswirkungen besonders auf Ackervögel wie Feldlerche und Ortolan. Gleiches gelte für die großen Stallanlagen und der damit verbundenen Güllefracht. Die Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft hat mehrfach angesichts von Planungen in Vogelschutzgebieten in Stellungnahmen auf diese Problematik hingewiesen.

Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur aktiven Mitarbeit gab es bei den gut besuchten monatlichen Besprechungsabenden in Lüchow. Auf gemeinschaftlichen Exkursionen in den Wrechow, in das Blütlinger Holz und die Nemitzer Heide beobachteten die Teilnehmer zahlreiche Vogelarten und wurden unter kundiger Führung auch über Naturschutzmaßnahmen informiert. Eine Wochenendexkursion gemeinsam mit dem Botanischen Arbeitskreis führte in die botanisch und vogelkundlich vielseitige Märkische Schweiz.

Im kommenden Jahr wollen die hiesigen Vogelkundler bei einem bundesweiten Erfassungsprogramm des Rotmilans mitwirken. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Fertigstellung der Bände 18 und 19 der Lüchow-Dannenberg Ornithologischen Jahresberichte. Auf den monatlichen Besprechungsabenden im Ratskeller Lüchow werden weitere Vorhaben besprochen, Gäste sind willkommen. Auch über die Internetseite [www.vogelwelt-wendland.de](http://www.vogelwelt-wendland.de) sind viele Informationen abrufbar.

## Sperlingskauz zieht ins Wendland

**Ihm sagen die abwechslungsreichen und ungleichaltrigen Waldbestände zu**

**Ir Lüchow. Der Sperlingskauz ist mit maximal 19 cm Länge die kleinste in Deutschland heimische Eule. Sie war ursprünglich nur in den Mittelgebirgen sowie in den Alpen verbreitet.**

Dass der kleine Kauz nun aber auch das Niedersächsische Tiefland und sogar den Landkreis Lüchow-Dannenberg besiedelt, berichteten die Celler Ornithologen Arne Torkler und Dr. Langbehn bei der Vogelkundlichen Jahrestagung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg. Im Jahr 1972 war der Sperlingskauz erstmals im Süsing, einem großen Waldgebiet im Landkreis Uelzen, aufgetaucht. Bis in die 1990er-Jahre gab es weitere Einzelbeobachtungen auch in der Südheide. 1998 gelang dann der erste Brutnachweis im niedersächsischen Flachland bei Unterlüß. Nun wurden auch die hiesigen Ornithologen aufmerksam, denn die ausgedehnten Waldgebiete des Landkreises bieten möglichen Brutlebensraum für die Eule. Es vergingen weitere fünf Jahre, bis am 30. Oktober 2003 erstmals ein singendes Männchen im Naturschutzgebiet »Planken« im Lemgow gehört wurde. Ein Jahr später erschien der erste Rufer in der Göhrde, und 2006 gelang ein erster Nachweis in der Lucie.



**Foto: Fühlt sich auch in den wendländischen Wäldern zunehmend wohl: Der Sperlingskauz war ursprünglich in den Mittelgebirgen und den Alpen beheimatet. (Aufn.: O. Krome)**

Mittlerweile sind im Landkreis von

Torkler und Ornithologen der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg zwischen 15 und 20 besetzte Reviere kartiert worden, und die Art breitet sich weiter aus. Einzelne Sperlingskäuze stellte Torkler auch im Amt Neuhaus fest, erste Nachweise gibt es in Mecklenburg-Vorpommern, und auch in Schleswig-Holstein ist die Eule bereits aufgetaucht. Ein Grund für die Bestandszunahme und Neuansiedlungen liegt in der modernen Forstwirtschaft: Während man früher Fichtenbestände im Kahlschlagsverfahren erntete, wird heute sehr viel kleinflächiger bis einzelstammweise gewirtschaftet. An Stelle großer gleichförmiger Waldstrukturen findet der Sperlingskauz heute die ihm zusagenden abwechslungsreichen, ungleichaltrigen Bestände vor. Zur Brut benutzt er Buntspechthöhlen, am liebsten in strukturreichen, über 80 Jahre alten Fichtenaltholzbeständen. Auch Kiefernaltholz mit

Fichtenanteilen oder strukturreiche Laubmischwälder werden besiedelt. Oft gehören neben Bruthöhlen auch kleine Gewässer, Schneisen und Lichtungen zum Revier. Zwischen September und November beginnt die Paarbildung. Bei windstillem Wetter und unter Hochdruckeinfluss sind die Rufe der Männchen in der Dämmerung gut zu hören. Eine Verwechslung mit anderen Käuzen ist eher unwahrscheinlich, denn der Sperlingskauz hat seine Aktivitätsphase früh und schläft bereits wieder, wenn der Raufußkauz mit seinen Rufen beginnt. Bei kalter Witterung macht der Sperlingskauz eine Balzpause und ruft erst wieder zwischen Februar und April. Die besetzten Höhlenbäume sind gut am Auswurf zu erkennen: centgroße Gewölle, Filzreste, Kleinvogel-Federn, Haare und Kotkleckse findet man am Stammfuß unter dem Nest. Mitte Juni werden die Nestlinge flügge und besiedeln dann vielleicht im nächsten Jahr ein neues Revier in den Wäldern des Landkreises.



## Immer weniger Störche

**Nur noch 51 Horstpaare im Landkreis - Weißstorchschutz zu beiden Seiten der Elbe**

**Ir Lüchow. Bei den Vogelkundlern in Lüchow-Dannenberg hat der Blick in die Nachbarkreise Tradition. So berichtete der Lübtheener Ornithologe Helmut Eggers bei der Vogelkundlichen Jahrestagung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg von den Aktivitäten der Fachgruppe für Ornithologie und Vogelschutz aus dem Landkreis Ludwigslust.**

Die betreut heute den Landkreis Ludwigslust, den mit über 2500 Quadratkilometern größten Kreis der Bundesrepublik. Mit 20 Prozent Naturschutzflächen, zwei Biosphärenreservaten sowie elf Natur- und Landschaftsschutzgebieten bietet diese Region ein umfangreiches Betätigungsfeld für die



**Foto: Zwei Störche auf Futtersuche bei Wussegel. In diesem Jahr gab es im Landkreis nur 51 Horstpaare. Vor über 100 Jahren wurden noch 422 gezählt. (Aufn.: H.-J. Kelm)**

Ornithologen. Die Vogelkundler treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch, zu Exkursionen und handfesten Biotop-Pflegearbeiten. Nistkästen für Eulen und Wiedehopfe werden aufgestellt und auch Horstschutz von Wiesenweihenbruten sind Teil der Arbeit. Die Herausgabe der Avifauna des Landkreises Hagenow erfolgte bereits vor der Wende und erst vor einiger Zeit wurde auf Initiative der Fachgruppe das Gemeinschaftswerk von Carl Wüstnei und Gustav Clodius »Die Vögel der Grossherzogthümer Mecklenburg« aus dem Jahre 1900 neu verlegt. Gustav Clodius, der Altmeister der Mecklenburgischen Vogelkunde, ist Namenspatron der Fachgruppe. Der Weißstorchschutz hat seit über vierzig Jahren oberste Priorität und, wie auch von Adele Borschel, Weißstorchbetreuerin aus Lüchow-Dannenberg, bei der Jahrestagung zu hören war, auch Lüchow-Dannenberg profitiert direkt von dem Zuwachs der Jungstörche aus dem Landkreis Ludwigslust. So war auf der Alten Sargtischlerei in Hitzacker nach 28 Jahren wieder ein Nest besetzt, ein im Landkreis Ludwigslust beringter Jungstorch erbrütete dort gleich vier Junge. Auf beiden Seiten der Elbe ist ein Bestandsrückgang der Weißstörche zu beobachten, berichteten Eggers und Borschel. Während sich der Bestand im Mecklenburgischen jedoch über viele Jahre konstant bei 100 bis 110 Horstpaaren hielt und erst seit 2004 um rund 20 Prozent abnahm, ist in Lüchow-Dannenberg seit über 100 Jahren ein

kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen. Dramatische Auswirkungen hatten die Trockenlegung von Jeetzel-, Landgraben- und Dummeniederung und der damit verbundene Verlust an Feuchtgrünland. 422 Horstpaare zählte der Landkreis im Jahr 1907, gerade einmal 51 waren es im Jahr 2010, ein Rückgang um knapp 90 Prozent. So brüteten damals allein in Tarmitz 20 Storchenpaare, weitere Storchendörfer waren Plate, Schmarsau, Luckau und Penkefitz. Borschel berichtet auch über die frühe Ankunftszeit der ersten Störche in den vergangenen Jahren. Möglicherweise ein Zeichen des Klimawandels, denn viele Zugvogelarten kehren früher aus ihrem Überwinterungsgebiet zurück. Die Beringung der Jungstörche verschafft Adele Borschel spannende Einblicke in das Leben der Störche: Ein 22 Jahre alter Storch aus Langendorf ist meistens der erste Heimkehrer, er stand in diesem Jahr bereits am 25. Februar auf dem verschneiten Horst. Statt der weiten Reise nach Afrika bezieht er sein Überwinterungsquartier in einer Storchepflegestation in den Niederlanden.

## Nestschutz mit Holzstab

### Brutbestand des Kiebitzes stabilisiert – Nachwuchs auch bei anderen Wiesenvögeln

Lr **Lüchow**. Die Umsetzung des Wiesenvogelschutzprogramms im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue und Teilen des übrigen Kreisgebietes zeigt erfreuliche Erfolge. Wie auf der Vogelkundlichen Jahrestagung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg zu erfahren war, konnten die letzten Lüchow-Dannenger Paare des Brachvogels, der Uferschnepfe und des Rotschenkels dank enger Zusammenarbeit der Vogelkundler mit Landwirten und der Biosphärenreservatsverwaltung sowie der Naturschutzverwaltung des Landkreises ihre Jungen aufziehen.



**Foto: Mit hölzernen Stäben im Acker haben Vogelkundler die sonst eher unscheinbaren Kiebitznester markiert. (Aufn.: H.-J. Kelm)**



**Dieses Wiesenvogelschutzprogramm hatte Erfolg: In der Dannenberger Marsch wurden 57 Bruten gesichert, 2009 waren noch 32 Bruten erfolgreich. (Aufn. H.-J. Kelm)**

In das Projekt waren vor allem Maïke Dankelmann und Wilhelm Meier-Peithmann eingebunden, die vor Mahd oder Feldbestellung die Brutplätze der Wiesenvögel sicherten. Auch der Brutbestand des Kiebitzes stabilisierte sich durch das Nestschutzprogramm.

Allein in der Dannenberger Marsch wurden in diesem Jahr 57 Bruten gesichert – mehr als im ersten Projektjahr. 2009 waren 32 Bruten erfolgreich. Nur noch knapp ein Viertel der Kiebitzbruten findet derzeit auf Grünland statt,

die geeigneten Feuchtwiesen liegen fast alle im C-Gebiet des Biosphärenreservates. Die meisten Kiebitze brüten auf nassen Äckern. Viele beginnen damit Anfang April noch vor der Feldbestellung. Um ein Unterpflügen der Bruten oder Jungvögel zu verhindern, werden die Nester markiert und nach Absprachen zwischen Vogelkndlern und Landwirten bei der Bewirtschaftung berücksichtigt.

Die vorläufige Bilanz des Projektes in der Dannenberger und Gartower Marsch in diesem Jahr: 71 erfolgreiche Bruten des Kiebitz, zwei erfolgreiche Bruten des Großen Brachvogels, je eine erfolgreiche Brut bei Uferschnepfe und Rotschenkel. Auch die Brutplätze von Bekassinen und Wachtelkönig wurden ermittelt und nach Möglichkeit gesichert.

Aufgrund der positiven Erfahrung wird nun an einer Ausweitung der Gebietskulisse gearbeitet. Dass Nestschutz jedoch nicht immer von Erfolg gekrönt ist, zeigte die Schilderung von Wilhelm Meier-Peithmann. Ganz unscheinbar zwischen Steinchen und krümeliger Erde hatte er auf einem abgelegenen Feldweg das Nest eines Flussregenpfeifers entdeckt. Da durch nahe Bauarbeiten ein Verlust des Nestes drohte, wurden der Brutplatz mit Pfählen und Flatterband gesichert. Die Biosphärenreservatsverwaltung wurde informiert, der Landwirt in Kenntnis gesetzt. Alles getan für eine erfolgreiche Brut, sollte man meinen. Aber: Nach drei weiteren Tagen – das Flatterband abgerissen, die Stäbe gestohlen, das Gelege leer, Flussregenpfeifer verschwunden, Täter unbekannt.